Gemeinsam Boden gut machen

Das NABU-Förderprojekt für mehr ökologische Landwirtschaft

Das Projekt „Gemeinsam Boden gut machen“

Mit dem Projekt „Gemeinsam Boden gut machen“ leistet der NABU zusammen mit Landwirt*innen, Verbraucher*innen und Unternehmen einen aktiven Beitrag zur Verbesserung unserer Böden und Gewässer sowie zum Schutz der Artenvielfalt. Über das Projekt werden Landwirt*innen gefördert, die ihren Hof auf biologische Bewirtschaftung umstellen oder ihren bestehenden Bio-Betrieb erweitern wollen. Ein wichtiger Grund für dieses Engagement ist die Tatsache, dass trotz der hohen Nachfrage nach biologisch und regional erzeugten Lebensmitteln diese derzeit nicht ausreichend in Deutschland produziert werden können, um den Bedarf zu decken. Stattdessen werden immer mehr Bio-Produkte aus dem Ausland importiert.

Dabei wäre eine Ausweitung der ökologischen Landwirtschaft gerade in Deutschland dringend notwendig. Der hohe Einsatz von Pestiziden und organischen Düngemitteln in der konventionellen Landwirtschaft bedroht massiv die heimische Natur und sorgt für einen besorgniserregenden Rückgang der Artenvielfalt. So wurde beispielsweise im Rahmen einer Langzeituntersuchung (Hallmann et al. 2017) im Zeitraum von 1990 bis 2015 in Nordrhein-Westfalen ein Rückgang der Fluginsektenbiomasse um bis zu 76 Prozent verzeichnet, ein Ergebnis, das national wie international Aufsehen erregte. Viele weitere Studien zeigen, dass sich dieser Rückgang der Insekten durch alle Artengruppen zieht. Auch die Zahl der Vögel der Agrarlandschaften ist seit Jahren rückläufig, insbesondere früher häufige Arten wie das Rebhuhn und die Feldlerche verzeichnen starke Bestandseinbrüche. So sind die Brutpaare der Rebhühner seit 1990 um fast 84 Prozent gesunken, die der Feldlerchen um 37 Prozent. Und auch der Feldhamster, der noch in den achtziger Jahren als Schädling galt, ist mittlerweile fast ausgestorben.

Gleichzeitig hinkt Deutschland den eigenen Zielen (30 Prozent Bioanbaufläche bis zum Jahre 2030) sowie den EU-Vorgaben zum Schutz der Gewässer massiv hinterher. Auch wenn die Umsetzung und Erfüllung dieser Vorgaben seitens der Politik weiter angemahnt werden sollte, kann ein Projekt zur Förderung der biologischen Bewirtschaftung wie „Gemeinsam Boden gut machen“ in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Natur in Deutschland leisten.

Die Umstellung eines landwirtschaftlichen Betriebs auf biologische Bewirtschaftung bringt allerdings hohe Investitionskosten mit sich, die sich angesichts der aktuellen Marktpreise zumeist nicht von den Landwirt*innen selbst erwirtschaften lassen. Denn gerade den ökologisch wirtschaftenden Landwirt*innen wird viel abverlangt – sowohl der Investitions- und Wachstumsdruck wie auch die Forderungen von Verbraucher*innen und Naturschützer*innen müssen in der täglichen Arbeit gleichermaßen berücksichtigt werden. Diese Verantwortung sollte nicht allein von Bäuer*innen getragen werden müssen. Um sie zu unterstützen, wurde das Projekt „Gemeinsam Boden gut machen“ ins Leben gerufen.

Die Bandbreite der bereits geförderten Betriebe reicht von Milchviehhaltung und weiteren Tierhaltungsbetrieben über Getreideanbau bis hin zu reinen Obstbaubetrieben.

Entwicklung der konventionellen Landwirtschaft

Intensivierung und Ertragssteigerung kennzeichneten die Entwicklung der konventionellen Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten. Im Zuge dieser Entwicklung erfolgte eine zunehmende Spezialisierung der Betriebe. Durch immer größer werdende Tierhaltungsbetriebe und die hierdurch anfallende Gülle entsteht ein regionaler Nährstoffüberschuss, der in vielen Regionen zu einer Überdüngung der Flächen führt. Hierdurch entwickeln sich wenige konkurrenzstarke Arten besonders gut und verdrängen viele andere Arten, was zu einer reduzierten Artenvielfalt führt.

Durch den wirtschaftlichen Druck zur Leistungsoptimierung und eine entsprechende Züchtung wurden viele Gemüse- und Getreidesorten immer empfindlicher gegenüber Schädlingen, was den Einsatz hoher Pestizidmengen nötig machte. Der Einsatz von Totalherbiziden verringert die Anzahl der Pflanzenarten auf dem Acker massiv, mit deren Vielfalt verschwinden wiederum auch die ursprünglich an sie angepassten Insektenarten. In der Folge gehen auch Vögel und andere Arten, die sich von diesen Insekten ernähren, zurück. Die Abnahme von Insekten, die als Nützlinge gelten, führt zudem zu einer Überpopulation sogenannter Schädlinge, da diese nicht mehr dezimiert werden. Dass die Bestandszahlen von bestäubenden Insekten zurückgeht, wirkt sich schließlich auch negativ auf die Lebensmittelproduktion aus.

Ein weiteres großes Problem der konventionellen Landwirtschaft stellt der Verlust von Strukturelementen dar – durch die Entstehung immer größerer Bewirtschaftungseinheiten gehen Ackerränder und -säume verloren und auch der Verlust von Hecken und Baumgruppen wirkt sich negativ auf die Artenvielfalt aus. Denn für viele Arten stellen eben diese Strukturelemente einen unverzichtbaren Lebensraum zur Nahrungssuche und Aufzucht ihres Nachwuchses dar.

Vorteile der ökologischen Landwirtschaft

Die ökologische Landwirtschaft hingegen hat gegenüber dieser landwirtschaftlichen Intensivierung große Vorteile. Durch den Verzicht auf Pestizide und synthetische Düngemittel kann sich das Boden- und Gewässerleben normal entwickeln und ermöglicht so ein natürliches und stabiles Ökosystem. Außerdem kann hierdurch der drastische Artenrückgang der typischen Feldpflanzen und -tiere der letzten Jahrzehnte verlangsamt werden.

Preisträger*innen 2016: Familie Herz
Milchvieh, 96 ha, Bioland, Baden-Württemberg

Die Auswirkungen intensiver Landwirtschaft mit der nicht heimischen Art Mais musste Familie Herz selbst erleben: Ein Unwetter schädigte 2016 den erodierten Boden zusätzlich, jedoch gelingt es Familie Herz dank Biolandwirtschaft mit vielfältigen Fruchtfolgen, der Ausbringung von Mist und dem Verzicht auf Pestizide, ihn wieder aufzubauen und so auch ihren Kindern eine Zukunft in der Landwirtschaft zu ermöglichen. Die größte Skepsis vor der Umstellung war, die Felder nicht mehr „sauber“ halten zu können. Mit den richtigen Maschinen und wachsender Praxiserfahrung funktioniert dies aber nun einwandfrei. Durch ein koordiniertes Mahdsystem tragen sie außerdem zum Schutz des Rotmilans bei.

Maßnahmen zur Biodiversitätsförderung

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sowohl auf konventionellen wie auch Bio-Betrieben einem Verlust der Biodiversität auf landwirtschaftlich genutzten Flächen entgegenzuwirken.

Hierzu gehören Maßnahmen zum Schutz von Vogelgelegen, eine schonendere und weniger intensive Bewirtschaftung der Flächen, das Stehenlassen bzw. Pflanzen von Rand- und Blühstreifen sowie Hecken und Gehölzen wie auch eine Fruchtfolge mit bodenverbessernden Arten, z. B. Leguminosen. Je nach Betriebsart und -größe können dabei unterschiedliche Elemente sinnvoll sein.

Maßnahmen zur Biodiversitätsförderung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen:

- → Vielgliedrige Fruchtfolge
- → Ernteversatz
- → Brachen und Blühstreifen
- → Keine Komplettmahd von Wiesen, sondern Stehenlassen von Rückzugsstreifen
- → Grünlandpflege, wenn möglich über extensive Beweidung/Mahd
- → Weite Saatreihen mit Verzicht auf Pestizide und mit verringerter Düngung
- → Kleinere Schlaggrößen
- → Stehenlassen oder Neupflanzung von Hecken und Feldgehölzen
- → Ausreichend große Randstreifen
- → Pufferstreifen an Gewässern (häufig möglich in Kooperation mit Wasserversorgern)
- → Lerchenfenster / Erbsenfenster
- → Kiebitzinseln

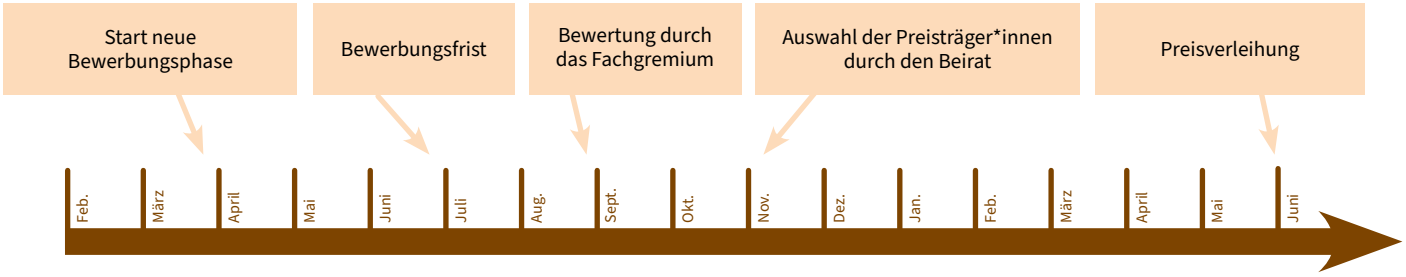
Preisträger*innen 2015: Christine Straub & Frank Flasche Walnussanbau, 15 ha, Naturland, Hessen

Der Walnussbetrieb von Christine Straub und Frank Flasche ist gleich in mehrerlei Hinsicht Vorreiter: Walnussanbau und -veredlung in Deutschland ist bisher eine absolute Nische. Die Riednuss GbR beweist, dass der Anbau und die Veredlung von Walnüssen sogar in Bioqualität auch in Deutschland möglich ist, und zeigt als Demonstrationsbetrieb interessierten Landwirt*innen, wie dies praktisch umgesetzt werden kann. Mit ihrer Lage im Hessischen Ried ist sie gleichzeitig Botschafter für den Bioanbau in einer Region, die durch Industrie, Gewerbe und konventionelle Landwirtschaft geprägt ist. Zudem haben die studierten Forstwirt*innen ein eigenes Biomonitoring etabliert und kartieren die Artenvielfalt auf ihren Flächen.

Die Lupine verbessert – wie andere Leguminosen auch – die Bodenqualität und eignet sich gut als Tierfutter.

Wie kann man sich bewerben?

Im Rahmen einer jährlich wiederkehrenden Bewerbungsphase können sich Landwirt*innen für den NABU-Förderpreis „Gemeinsam Boden gut machen“ bewerben. Teilnehmen können Landwirt*innen aus Deutschland, die an einer Umstellung auf Bio-Landwirtschaft interessiert sind bzw. die Unterstützung benötigen, um ihre ökologisch bewirtschaftete Fläche zu vergrößern. Nach Sichtung der Bewerbungen gibt ein Fachgremium aus Landwirt*innen und Ökolog*innen eine Empfehlung an den Beirat. Der unabhängige Beirat, bestehend aus Agrar-, Naturschutz- und Wirtschaftsexpert*innen sowie Bio-Anbauverbänden, entscheidet schließlich über die Preisträgerbetriebe und Fördersummen, die bis zu 60.000 Euro betragen können.



Einzureichende Bewerbungsunterlagen

Folgende Unterlagen müssen für eine Bewerbung für den Förderpreis bis spätestens zum Ende der Bewerbungsfrist beim NABU eingegangen sein:

- ausgefülltes Bewerbungsformular
- Betriebsspiegel
- Motivationsschreiben für die Umstellung/Neugründung/Betriebserweiterung
- Plan für die Umstellung/Neugründung/Betriebserweiterung
- Auszug der GuV des letzten Wirtschaftsjahres, bei Neugründung: Finanzplanung für die kommenden 5 Jahre
- Empfehlung der beratenden Person des Ökoverbandes
- Unterschriebene Förderbedingungen im Original

Die im Detail geforderten Informationen und Förderbedingungen können Sie unter www.NABU.de/gbgm anfordern.

Förderbedingungen

Die wichtigsten Voraussetzungen für eine Förderung sind:

- die förderungswürdige Betriebsstätte und sämtliche von ihr bewirtschaftete Flächen liegen in Deutschland
- der Betrieb verpflichtet sich, mindestens fünf Jahre biologisch und als Mitglied eines deutschen Bio-Anbauverbands zu wirtschaften
- bestehende Biobetriebe können sich mit einer Betriebserweiterung bewerben, wenn ein neuer, zusätzlicher Betriebszweig aufgebaut wird, der erwartungsgemäß mindestens 30 % des Gesamtumsatzes des Betriebs bzw. 30 % des Flächenzuwachses der landwirtschaftlichen Fläche des Betriebs ausmacht
- der gesamte Betrieb muss auf Bio umgestellt werden, eine Teilumstellung ist nicht förderbar. Gerechnet nach der vertraglichen Festlegung, darf der Betrieb frühestens
  - vor 24 Monaten einen EU-Bio-Vertrag abgeschlossen haben und gleichzeitig
  - vor 12 Monaten vor Bewerbungsfrist Mitglied des Bio-Anbauverbands geworden sein

Wie kann man das Projekt unterstützen?

Das NABU-Projekt „Gemeinsam Boden gut machen“ wird seit 2015 durch den Initiator und Hauptsponsor Alnatura und seit 2021 durch REWE finanziell unterstützt. Es wird darüber hinaus durch weitere Unternehmen und Stiftungen unterstützt, u. a. Lebensbaum, Stiftung „Natur im Leben“ und Minderleinsmühle. Mit dem Projekt soll ein gemeinsames Wirken auf den folgenden Ebenen erreicht werden:

Gemeinsam Boden gut machen

NATURSCHÜTZER*INNEN

- Projektsteuerung durch den NABU
- inhaltliche Ansprüche
- Dialog zwischen den NABU-Gruppen und Landwirt*innen

UNTERNEHMEN

- finanzielle Unterstützung als Sponsor oder Spender
- Multiplikatoren, um weitere Unternehmen über die Fördermöglichkeit zu informieren

VERBRAUCHER*INNEN

- Spende an den NABU
- Kauf von Alnatura Produkten mit dem Hinweis „Gemeinsam Boden gut machen“

LANDWIRT*INNEN

- Bewerbung für Förderung
- Umstellung auf Bioanbau
- Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen
- Multiplikatoren für Ökoanbau

QUELLEN

Hallmann CA, Sorg M et al. (2017) More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS ONE 12(10): e0185809. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0185809.

LESEN UND SURFEN

NABU: www.NABU.de/gbgm – **Alnatura:** www.alnatura.de/ABBI

Impressum:

©2023, NABU-Bundesverband, 4. Auflage 02/2023
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin
NABU@NABU.de, www.NABU.de
Text/Redaktion: Julia Aspodien, Christine Tölle-Nolting, Christina Focke
Gestaltung: süsses + saures, Berlin

Druck: medialogik GmbH, Karlsruhe
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Art.-Nr.: 5295
Bildnachweis: Marc Doradzillo/Alnatura,
S. 4 (Feldlerche) Mathias Schäf